

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

12.2.1815 (Nr. 43)

Großherzoglich Badische S t a a t s - Z e i t u n g.

Nro. 43.

Sonntag, den 12. Febr.

1815.

D e u t s c h l a n d.

Am 2. d. ist der königl. sächs. Generallieutenant von Lecocq von Kassel nach Sachsen abgegangen. Am 3. kam daselbst die Frau Landgräfin von Hessen-Rothenburg und die Prinzessin von Hohenlohe-Schillingsfürst an.

Öffentlichen Nachrichten aus Würzburg zufolge bekamen daselbst am 1. d. Abends mehrere Studenten und andere Personen in einem Bierhaus Streit, in welchem ein Rheinländer, Namen Dreßler, aus Nassau gebürtig, der in 3 Wochen als Mediziner promoviren wollte, verwickelt wurde. Der Streit war schon vermittelt, als Dreßler zur Thüre hinaus gieng. Ihm folgten einige von der Gegenpartei; auf dem Vorplatz erneuerte sich der Streit, und Dreßler, der sich wie ein Verzweifelter wehrte, erhielt mehrere Wunden. Da indessen eine Patrouille von der Brückenwache herbeikam, so wurde er auf die Wache, und von da ins Juliusspital gebracht, wo er am 2. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr starb. Die Sache ist bereits in voller Untersuchung. Die Universität und das ganze Publikum bedauern den Unglücklichen, als einen sehr soliden und geschickten jungen Mann, und jedermann beklagt dessen arme Mutter, eine Wittwe, welche ihre Hoffnung, in ihm eine Stütze für's Alter zu haben, so nahe am Ziel auf eine so schreckliche Weise vernichtet sehen muß.

Am 8. d. sind zwei Kuriere, von Paris kommend, durch Frankfurt nach Wien geeilt.

Seit gestern sind durch Karlsruhe passiert: Der ent. Kurier Guy, von Wien nach Paris; der franz. Kurier Bouillot, von Paris nach Wien; ein anderer franzöf. Kurier und Graf v. Montesquiou, gleichfalls von Paris nach Wien.

D ä n e m a r k.

Ein Schreiben aus Altona vom 30. Jan. in öffentlichen Blättern sagt: „Bisher war man in den beiden

Herzogthümern Holstein und Schleswig besorgt, daß sie dieselbe Verfassung, wie die übrigen dänischen Staaten, erhalten, der König von Dänemark eine unbeschränkte souveraine Gewalt über sie ausüben, und sie mithin, als von Deutschland völlig getrennt, für die Zukunft ohne Landstände seyn würden. Diese Besorgnisse waren von der Art, daß beide Herzogthümer bereits Abgeordnete ernannt hatten, die nach Wien gehen sollten, um bei dem Kongresse ihre alten Rechte zu vertheidigen. Seit gestern weiß man aber, daß der Staatsminister v. Rosenkranz in einem offiziellen Briefe erklärt hat, der König habe nichts gegen die Wiederherstellung der Stände in beiden Herzogthümern; zugleich erlaube er, daß sie sich zu Kiel wieder versammelten. Diese Nachricht hat große Freude verursacht, und die Holsteiner sind dafür ihrem Könige besonders dankbar u.

F r a n k r e i c h.

Am 6. d. hielt der König Ministerialkonseil in dem Tuilleriespallaste. Am 7. sollte bei Hofe Familien-souper, und dann in der Gallerie der Diana Schauspiel seyn.

Nachrichten aus Rennes zufolge sind daselbst 732 M. zur Kompletirung der verschiedenen Korps der dortigen Besatzung angekommen.

In Privatnachrichten aus Paris vom 27. Jan. in der allg. Zeit. liest man: „Der Frau v. Stael sind zwei Millionen Francs zurückgezahlt worden, welche ihr Vater, Herr Necker, bei Gelegenheit einer großen Klemme des öffentlichen Schazes, der franzöf. Regierung unentgeltlich vorgeschossen hatte, deren Wiedererstattung aber schon von der konstituierenden Versammlung verweigert worden war. Alle folgende Nachthaber hielten sich an das gegebene Beispiel. Glücklicherweise hatte Frau v. Stael noch anderswo Schätze. Werden dem Kapitale die Interessen von 25 Jahren beigelegt, so beträgt die zu be-

ziehende Summe, bestimmt, Fräulein Staels Mitgift zu seyn, 4,250,000 Franken. Man kann sich vorstellen, wie sehr um die Hand der jungen Erbin, die ausserdem noch geistreich ist, gebuhlt wird ic.

Am 6. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 78, die Bankaktien zu 1170 Fr., und die königl. Schazobligationen zu $\frac{1}{2}$ v. h. Verlust.

I t a l i e n.

Ein deutsches öffentliches Blatt giebt folgendes als den wesentlichen Inhalt einer für das östreich. Italien erlassenen höchsten Verordnung an: Se. Maj. der Kaiser und König haben, in Erwägung, 1) daß das Spiel im Allgemeinen weder unerlaubt, noch sündlich sey; 2) daß man in Italien an Hazardspiele gewöhnt, und es besser sey, diese unter öffentlicher Aufsicht zu dulden, als durch Unterdrückung heimlichen Mißbräuchen die Thüre zu öffnen; 3) endlich, daß die Spielbanken die Hauptvermögen der Theater ausmachen, und ohne sie, oder großen Zuschuß von der Regierung, diese Theater nicht bestehen könnten, zu verordnen geruht, daß die Hazardspiele im Ridotto zu Mailand ic. auch noch ferner fortbestehen sollen.

Nach einem franzöf. Blatte ist den Postmeistern im Kirchenstaate der Befehl zugegangen, keine aus dem Auslande kommende Zeitung oder andere Druckschrift, ohne vorgängige Erlaubniß des Kardinals Staatsprosektärs, an irgend jemand verabfolgen zu lassen.

D e s t r e i c h.

Die Wiener Zeitungen vom 5. d. wissen noch nichts von einer an diesem Tage geschehen seyn sollenden Unterzeichnung des definitiven Beschlusses über die europäischen Angelegenheiten, und enthalten überhaupt, wie gewöhnlich, nichts vom Kongresse; aber sie bestätigen die bereits vorgestern gemeldete Besserung des Kurses, der am Börsefeste vom 4. d. auf Augsburg zu 294 $\frac{1}{2}$ Ufo, und zu 290 $\frac{1}{2}$ zwei Monate notirt wurde; die Konventionsmünze, die bis auf 350 gestiegen war, gieng am nämlichen Tage auf 295 und zuletzt auf 285 herunter.

Die Würzburger Zeitung vom 8. d. enthält folgendes: „Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir so eben folgende wichtige Nachrichten: Die letzten Sitzungen des Kongresses waren von äußerster Wichtigkeit, und ihr Resultat befriedigend für die Ruhe Europa's. Die große Debatte über Sachsen und Polen ist nunmehr entschieden, und zwar ganz anders, als man aus dem frü-

heren! Notenwechsel vermuthen mußte. Preussen erhält von Sachsen bloß die beiden Lausitzen, das rechte Elbeufer, und im Norden einige Landestheile zu einer bessern militärischen Gränze. Das ganze übrige Sachsen mit Dresden und Leipzig bleibt dem Könige Friedrich August. In Polen erhält Preussen den Posener Distrikt, Destrreich den im Frieden 1809 an Rußland abgetretenen Tarnopoler Kreis, die Salzbergwerke von Wielizka, welche es seit 1809 gemeinschaftlich mit dem Herzogthum Warschau besaß, vollständig; auch behält es sein bisheriges Gallizien. Die Städte Danzig, Thorn und Krakau werden freie Städte. Das ganze übrige Polen kommt unter russ. Herrschaft.“

In der allgemeinen Zeitung liest man folgende Privatnachrichten aus Wien vom 4. d.: „Im heutigen Kurs bemerkte man den günstigen Eindruck, den die Ankunft des Herzogs von Wellington, in Verbindung mit der nun gegründeten Hoffnung der baldigen Ausgleichung der sächs. Angelegenheit, auf unsere Valuta gemacht hat. — Man streitet, ob Lord Castlereagh nur deshalb bald nach England zurückkehren werde, um im Parlamente zu wirken, oder ob es im brittischen Kabinette für die Unterhandlungen zu Wien nöthig befunden worden, ihm einen Nachfolger zu ernennen. Letztere führen als einen Beweis an, daß Lord Castlereagh bis auf wenige Tage vor des Herzogs Ankunft ihn gar nicht erwartet habe. Die meisten aber wollen behaupten, die Grundzüge des Friedenstraktats würden entworfen seyn, noch ehe der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Wien verläßt, weil er sonst im Parlamente, wo die Opposition, wie Briefe melden, mächtiger wird, eine verlegene Figur spielen müßte. — Heute Abend um 7 Uhr hat Wellington seine Antrittsaudienz bei der Kaiserin, da der Kaiser von seiner Unpäßlichkeit noch nicht völlig hergestellt ist. Mit ungemeinen Beifallsbezeugungen wurde derselbe gestern im Theater in der Burg empfangen. — In Bezug auf den König von Neapel scheint nun die definitive Anerkennung aller europäischen Mächte dadurch erfolgt zu seyn, daß sein Gesandter seit acht Tagen in dem ital. Komite' Siz und Stimme hat, ungeachtet sich Frankreich und Spanien vorher heftig dagegen auflehnten. — Der Thäter des neulich erwähnten Diebstahls in der Wohnung des Grafen Wrbona ist bereits entdekt. Da der Thürhüter aussagte, daß kein Fremder in das Haus gekommen, auch niemand herausgegangen sey, der auch nur das kleinste Packet ge-

tragen hätte, so schloß man, daß die geraubten Sachen sich noch im Hause befinden müßten, und wirklich entdeckte man sie auch im Krüge einer in dem Zimmer stehenden Hebe. Der Dieb, der sich durch ein zurückgelassenes Taschentuch verrathen hatte, war Jäger des Grafen, und sitzt bereits fest. — Man bemerkt vorläufige Anstalten zur Abreise der Souveraine.“

In Nürnberger Zeit. wird aus Wien, gleichfalls unterm 4. d., unter andern geschrieben: „Aus dem Steigen des Kurses schließt man, daß der Kongreß durch des Herzogs von Wellington Erscheinung ein schnelleres Ende erreichen werde, und daß damit auch die Festigkeit der Grenzen des östreichischen Staats vorhanden sey; diese Festigkeit giebt dem Kredit des Staats und seiner Papiere mehr Festigkeit, und so ist plözlich die Nachfrage nach Papier lebhafter geworden. Es wird sich nun bald zeigen, ob wirklich dieser Zusammenhang der Sache gegründet ist. — Die Nacht vom nächsten Dienstag auf den Mittwoch um 12 Uhr schneidet alle Lustbarkeiten bis aufs Theater ab. Nach 12 Uhr hört die Musik auf, und man ist, trinkt, plaudert u. nur noch. Alles eilt nun noch zu genießen. Die letzte Redoute am 2. d. war so besucht, daß die, welche zwischen 10 bis 12 Uhr zu Wagen hinfahren wollten, auf einem kurzen Raum Stunden zubrachten, weil Wagen an Wagen gieng, und jeder nur so oft vorwärts kommen konnte, als ein Wagen oben unterm Portal abgefertigt war. Man fuhr und hielt also beständig abwechselnd still. Die Polizei hielt übrigens die beste Ordnung, und unter so viel tausend Menschen hört man nicht vom mindesten Unfall. Im tiefften Gewühl der Menge bemerkte man mehrere Souveraine; nur den Kaiser von Rußland sieht man lange schon nicht mehr öffentlich, so sehr er sonst solche Gelegenheiten ergriff, dem Publikum sich zu zeigen. Die Fastenzeit entwickelt wahrscheinlich den ganzen Kongreß.“

In mehrern öffentlichen Blättern hieß es kürzlich: Eine bei Lord Clancarty sich versammelnde Kommission sey beauftragt, die für Preussen bestimmte Seelenzahl in Deutschland auszumitteln. Dieses wird nun dahin berichtigt, daß diese Kommission, aus östreichischen, russischen, englisch-hannoverschen, preussischen und französischen Kommissarien zusammengesetzt, überhaupt den Auftrag habe, die Seelenzahl aller der Länder in- und außerhalb Deutschland gemeinschaftlich festzusetzen, die von den

Interessenten als Verlust angegeben werden, so wie diejenigen, worüber verfügt werden könne.

P r e u s s e n.

Zur Feier des gestrigen Tags, sagt die Berliner Zeitung vom 4. d., wurde von den Studiosen der hiesigen Akademie des Abends um 8 Uhr denjenigen Professoren, welche den Feldzug mitgemacht hatten, ein Vivat gebracht. Der Zug begab sich hierauf nach dem königl. Schlosse, wo Sr. kön. Hoh. dem Kronprinzen und Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Wilhelm, die so viele der freiwilligen Jäger großmüthig unterstützte, ein lautes Lebehoch erscholl. Von da begab sich der Zug durch die Jägerstraße, Friedrichstraße und den Linden entlang zu Sr. Durchl. dem Fürsten Blücher von Wahlstadt, und so zurück zu Sr. Erz. dem Grafen Tauenzien-Wittenberg, welchen ebenfalls ein lautes Vivat gebracht wurde. — Das königl. ostpreuß. Jägerbataillon unter Major von Heidenreich ist über Potsdam von der Armee zu Berlin angekommen.

Gewiß, heißt es in Privatbriefen aus Berlin, scheint es, daß die preuß. Monarchie eine Konstitution erhält. . . . Zwar ersetzte der so kräftige als humane Geschäftsgang der Departements und untern Behörden uns bisher eine solche Konstitution; jedoch erregt es eine allgemeine Freude, daß unser Monarch auch in diesem Punkt den fortschreitenden Zeitgeist ehren, und sein Land durch eine überall gleiche und weise Verfassung beglücken will u.

R u s s l a n d.

(Auszug der Petersburger Zeit. vom 20. Jän.) Am verwichenen Freitage, als am ersten Tage dieses Jahrs (12. Jän. n. St.), war außerordentlich große Versammlung im Winterpalais, um in der großen Hofkirche die heil. Liturgie anzuhören, nach welcher Ihrer Maj. der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna von den angesehensten Standespersonen, so wie auch von den ausländischen Ministern, der Glückwunsch abgestattet wurde. An diesem Tage war bei Ihrer kaiserl. Maj. große Mittagstafel, Abends aber Zimmerball und Abendtafel, und die Stadt illuminirt. — Ein Schreiben aus Ostrog, im Gouvernement Böhynien, endigt mit den Worten: Auf solche Art sind, bei der sanften Regierung unsers allgeliebten Monarchen, auch bei uns die letzten Spuren des gewesenen feindlichen Einfalls vertilgt. — Am 7. d. reiste der Polizeiminister, Gen. Lieut. Balaschow, auf der Jaroslawischen Route von Moskau ab. — Der Gen. der Infanterie, Graf Rastoptschin, ist von Moskau zu Petersburg angekommen.

Mannheim. [Bekanntmachung.] Am 26. Jan. gegen Abend wurden in dem unter dem hiesigen Komödienhause befindlichen Keller die Reste eines Kindeslebens gefunden. Sie waren in unzeichneten Lumpen eingewickelt, und durch Fäulnis und andere Ursachen so zerstört, daß weder das Geschlecht, noch das Alter des Kindes bestimmt werden konnte. So viel war jedoch sichtbar, daß das Kind höchstens einige Wochen alt gewesen, und schon eine geraume Zeit in dem beschriebenen Zustande sich befunden haben müsse.

Da bis jetzt keine Spur des Thäters zu entdecken war, so wird vorstehendes mit der Aufforderung bekannt gemacht, auf alle diejenigen Personen, gegen welche sich ein Verdacht der That äußern kann, genau Acht zu geben, und von der geringsten Spur des Verbrechens dem nachbenannten Amte sogleich die Anzeige zu machen.

Mannheim, den 4. Febr. 1815.

Großherzogl. Badisches Stadtmamt.
v. Jagemann.

Barth.

Bruchsal. [Vieh-Versteigerung, Hanf- und Rebskuchen-Verkauf.] Mittwoch, den 1. März, Morgens 9 Uhr, werden auf dahiesiger Saline 17 Rühe und Kinder von bester Rasse, gegen baare Bezahlung, versteigert; auch sind daselbst Rebskuchen, Hundst- und Taufendweise, nebst einer großen Partie eigens gezogenen grauen Haafes von guten Jahrgängen, um billige Preise zu haben.

Die Salinerverwaltung.

Durlach. [Kauf-Antrag.] Die Leinwandbleiche, so wie die Kotton-Fabrik zu Durlach, sind theilweise oder zusammen mit dazu erforderlichem Platz und allen nöthigen Geräthschaften zu verkaufen, oder auch das erstere Gewerbe auf mehrere Jahre zu verlehnen. Das Nähere ist bei Handelsmann Ebner daselbst, oder bei Unterzeichneter zu erfahren.

Fesendek's Wittib.

Karlsruhe. [Vakante Scribenten-Stellen.]

In eine sehr bedeutende Verrechnung in einer schönen Gegend des Unterlandes werden zwei etwas brauchbare Scribenten, moralisch guten Charakters, gesucht, und mögen sich die hierzu lusttragende Subjekte an den Unterzogenen wenden.

Karlsruhe, den 4. Febr. 1815.

Weeber.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein erfahrener Apotheker von gutem moralischem Charakter wünscht im Großherzogthum Baden in einer gangbaren Apotheke eine Gehülfsen-Stelle auf künftige Ostern zu erhalten. Sehr angenehm wäre es ihm, wenn ihm zu gleicher Zeit die Aussicht dadurch geöffnet würde, kurz hernach die Apotheke käuflich, gegen Abtragung eines großen Theils am Rausschilling, übernehmen zu können. Das Nähere ist im Staats-Zeitungs-Komptoir zu erfahren.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzogener bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er die gnädigste Erlaubniß zur Führung des Lederhandels dahier erhalten habe, und bereits alle Sorten Leder in guter Qualität sowohl, als billigen Preisen, wie auch die zur Verarbeitung desselben noch sonst erforderlichen Artikel bei ihm zu haben sind. Zu geneigten Zuspruch sich empfehlend.

Karlsruhe, den 9. Febr. 1815.

Anselm, Schuhmachermeister,
wohnhaft in der Amalienstraße No. 17.

Karlsruhe. [Anzeige.] Es wird hiermit einem achtungswürdigen Publikum bekannt gemacht, daß von jetzt an wieder alle Sonntage Tanzmusik gehalten wird, zugleich wird bemerkt, daß auch das Entre'e zum Tanzen auf 24 fr. festgesetzt ist; zum Anfang wird heute, Sonntag, den 12. dieses, Frei-Musik gehalten, wozu jedermann höflichst eingeladen wird. Was Getränke und Gewaaren betrifft, werde ich mich bestreben, die Zufriedenheit meiner Gönner mir zu erhalten zu suchen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Fr. Reuter,
Promenade = Wirth.

Auszüge aus den Karlsruher Bitterungs-Beobachtungen.

Februar.		Sonntag 5.	Montag 6.	Dienstag 7.	Mittwoch 8.	Donnerst. 9.	Freitag 10.	Samstag 11.
Barom.	Morgens	27. 10,3	0,2	9,7	11,0	10,5	9,2	4,6
	Mittags	28. 0,1	27. 11,2	9,9	11,0	10,0	9,0	9,4
	Abends	0,7	9,9	10,6	10,6	9,4	9,2	8,6
Thermometer.	Morgens	1,9	2,5	1,4	2,7	0,6	0,0	2,0
	Mittags	4,4	6,0	2,5	6,0	4,0	2,7	5,4
	Abends	3,5	2,0	1,8	0,5	1,8	2,4	2,7
Hygrometer.	Morgens	99	98	94	97	93	95	91
	Mittags	94	82	85	84	88	97	85
	Abends	94	89	92	95	94	92	88
Wind.	Morgens	SW.	ND.	ND.	SW.	ND.	SW.	ND.
	Mittags	ND.	ND.	ND.	SW.	SW.	SW.	ND.
	Abends	ND.	ND.	SW.	ND.	SW.	ND.	ND.
Bitter- über- haupt.	Morgens	regnerisch	dünstig	etwas heiter	trüb	herabrieselnd	dünstig	dünstig
	Mittags	Sonnenblicke	Aufheiterung	wenig heiter	etwas heiter	dünstig	dünstig	etwas heiter
	Abends	trüb	heiter	regnerisch	Aufheiter.	zieml. heiter	etwas heiter	trüb